

Die Literarische Praxis.

(Gesamtausgabe der vereinigten Zeitschriften: „Das Recht der Feder“ — „Die Literarische Praxis“ — „Der Autor“.)

Fachzeitung und Offertenblatt für Journalisten, Schriftsteller, Illustratoren und Verleger

Publikationsorgan des Verbandes Deutscher Journalisten- und Schriftsteller-Vereine. Offizielles Organ

(mit direkter Zustellung an jedes einzelne Mitglied)

des Deutschen Schriftstellerverbandes, des Deutschen Schriftstellerinnenbundes, des Deutschen Lehrer-Schriftstellerbundes, des Berliner Journalisten- und Schriftstellervereins (Urheberrecht), des Vereins Berliner Journalisten, des Leipziger Schriftstellerinnenvereins, des Württembergischen Journalisten- und Schriftstellervereins, des Vereins Thüringer Presse, des Journalisten- und Schriftstellervereins Nürnberg, des Vereins Münchener Berufsjournalisten, des Journalisten- und Schriftstellervereins zu Leipzig, der Leipziger Journalisten- und Schriftsteller-Krankenkasse, u. u.

Verleger: Hans Heilmann, Berlin-Friedenau, Hauffstr. 3, Telephon: Amt Friedenau 3298.

Herausgeber und Redakteur: Walter Grosse, Berlin-Charlottenburg II, Leibnizstr. 97.

Schluß der Redaktion und Inseratenannahme: 2 Werktage vor dem Erscheinen.

Die „Lit. Praxis“ erscheint am 1., 11. und 21. jeden Monats und kann durch alle Postanstalten und Buchhandlungen oder direkt vom Verlage bezogen werden. — Das **Abonnement** kostet für Deutschland sowie Österreich und Luxemburg M. 2,—, für das übrige Ausland M. 2,25 vierteljährlich im voraus. — **Inserate** werden zum Normalpreis von 30 Pf. für die 4gespaltene Petitzeile berechnet (bei mehrmaliger Aufgabe nach Rabattskala). **Stellengesuche und Arbeitsofferten** von Schriftstellern, wenn beim Verlag aufgegeben, mit 10 Pf., wenn beim Vermittler aufgegeben, mit 15 Pf. pro Zeile; Beilagen mit M. 2,50 pro Tausend.

9. Jahrg.

Friedenau-Berlin, den 11. Oktober 1908

Nr. 29.

Die Literarische : Offertenliste : (Autorenwahlzettel)

erscheint von jetzt an in erweiterter und durch Hinzufügung eines Redaktionsteiles vergrößerter Form regelmäßig

am 15. jedes Monats.

Gehört an ca. 4500 Verleger und Buchhändler, sowie ca. 1500 Zeitungen des deutschen Sprachgebiets.

Schluß der Inseraten-Aannahme jedesmal

am 12. jedes Monats.

Eine Warnung vor Enttäuschungen.

Aus St. Petersburg wird uns geschrieben:

Jahr für Jahr kommen immer neue deutsche Kollegen von der Feder nach Rußland, speziell nach Petersburg, um sich hier ihr Brot zu suchen. Und immer wieder erleben sie die schwersten Enttäuschungen: Sie finden hier ihr Brot nicht, sie hätten es besser gehabt, wenn sie in ihrer deutschen Heimat geblieben wären.

Sie haben vielerlei nicht im Auge, wenn sie sich zu dem folgenschweren Schritt entschließen. Erstens vergessen sie, sich danach zu erkundigen, wie viele oder — wie wenig deutsche Blätter in Rußland bestehen. Ich kann sie an den Fingern herzählen: in Petersburg: „St. Petersburger Zeitung“, „St. Petersburger Herald“, in Moskau: „Moskauer Deutsche Zeitung“, in Odessa: „Odessaer Zeitung“, „Deutsches Leben“, in Saratow: „Deutsche Volks-

zeitung“, in Lodz: „Lodzer Zeitung“, „Neue Lodzer Zeitung“. Dann noch im Reiche verstreut einige Wochenblättchen: „Kaukasische Post“ in Tiflis, „Clemens“, „Ev. Sonntagsblatt“ usw. Also sehr wenig Blätter im Reiche selbst. Anders in den Ostseeprovinzen. Da hat Riga allein 7: die „Düna-Zeitung“, „Rigasche Zeitung“, das „Rigaer Tageblatt“, die „Rigasche Rundschau“, die „Baltische Post“, die „Rigaschen Neuesten Nachrichten“, das „Rigaer Börsenblatt“, Reval 2, Dorpat 1, Mitau 1, Libau 1, Windau 1, Weseenberg und andere Städtchen haben ihr Blättchen. Aber alle Blätter mit Ausnahme der Petersburger und der Rigaer erscheinen in sehr bescheidenen Verhältnissen und können nur eine sehr eng begrenzte Anzahl von Mitarbeitern beschäftigen.

Als zweites dürfte nicht vergessen werden, daß der deutsch-russische Literatenstand sehr groß ist und daß die Redaktionsstellen auch in den größeren Blättern bis auf den letzten Platz von Einheimischen besetzt sind. Die deutschen Pastoren, Ärzte, vornehmlich die Juristen und Lehrer halten sich zum großen Teil als auswärtige Mitarbeiter an ihre deutschen Blätter, die ihrerseits die Interessen der akademischen Berufe sehr energisch vertreten. In auswärtigen (gelegentlichen) Mitarbeitern herrscht also ein großer Ueberfluß. Da diese Mitarbeiter durch die periodischen deutschfeindlichen Strömungen oft um Amt und Brot gebracht werden und oft journalistisch brauchbare Kräfte sind, stellen sie die ersten Kandidaten für die ständigen Redaktionsposten. Doch auch hier wird gewählt und gesichtet. Denn ein gelegentlicher Mitarbeiter ist noch lange kein tüchtiger Berufsjournalist. Dabei finden in den Redaktionen nur äußerst selten Wechsel statt. Die Redakteure ergrauen auf ihren Posten und sterben in den Sielen. Zudem bilden sie enggeschlossene Korporationen. In ihnen lebt der Geist ihrer korporellen Studentenschaft. Bevor jemand als würdiger Kollege in ihre Reihen aufgenommen wird, vergeht bisweilen eine

geranne Zeit. Hinzugereifte Kollegen finden daher nur sehr schwer ein Unterkommen.

Denn ein Drittes darf niemals und ganz vor allem nicht vergessen werden: Wer in Rußland deutscher Redakteur sein will, der muß das Russische fast wie seine Muttersprache beherrschen und muß in Rußland eingelebt sein. Im Baltikum muß er noch einheimischer sein und das Estnische und Lettische beherrschen. Was an den Redaktionen nicht eigene Arbeit ist, ist Uebersetzungsarbeit; für Scherensarbeit hat man nur wenig Raum und übergenuß Kräfte. Der ganze innere Kleindienst ist in erster Linie Uebersetzung aus dem Russischen: Alle Korrespondenzen werden russisch geschrieben; denn selbst der gewiegteste deutsch-russische Journalist kann sich aus mancherlei Gründen nicht die Nachrichten schaffen, die der russische Reporter liefert. Die Reportage hat ihre geschlossenen Sirkel und läßt einen Deutschen nur ein, wenn er ganz Russe geworden ist. Und nur ungern gibt sich ein Deutscher zu dieser Arbeit der russischen Literatenbohème mit ihrem spezifischen Kolorit her. Ein Reichsdeutscher, der das Russische nicht fliegend beherrscht und in das Leben Rußlands nicht bis in die Details eingeweiht ist, ist hier als Redaktionskollege direkt unbrauchbar. Für ein Guadenbrot sind aber die hiesigen Blätter nicht reich genug, so gern sie auch ihren deutschen Kollegen unter die Arme greifen würden. Ist der reichsdeutsche Kollege auch noch so talentiert, ein noch so tüchtiger Journalist, so können doch seine Ansichten über das russische Leben, mögen sie auch eigenartige, frische Empfindungen sein, den Lesern der deutschen hiesigen Presse nur als Kuriosum vorgelegt werden. Es wäre ganz dasselbe, wie wenn ein Petersburger in einem Berliner Blatte über Berliner Fragen schreiben würde. Der Berliner „aus der Uckerstraße“ würde ihn austachen.

Bisweilen spielt noch ein viertes Moment hinein: Man weiß hier nicht immer, wer da aus Deutschland herkommt; man hat

schon so viel von Abenteurern zu leiden gehabt, welchen es zu Hause zu beenglich geworden war, daß man nicht ohne Grund mißtrauisch ist, so daß auch Kollegen, an deren Unständigkeit niemand zu zweifeln magt, nur bei genügender Empfehlung erfremt aufgenommen werden.

Dazu kommen einzelne Imponderabilien. Gar mancher junge Journalist kommt aus Berlin hierher, um die Welt zu erobern; er glaubt durch ein recht schneidiges und rücksichtsloses Betragen zu imponieren; er renommiert gerne, er hat manches an einer Großstadtzeitung gesehen, was ihm den hiesigen Betrieb kleinstädtisch erscheinen läßt; er möchte reformieren, spottet über dieses und jenes, ist mit seinem Urteil gleich heraus, will alles im Handumdrehen tun, und im Handumdrehen ist ihm die Redaktionsfür verschlossen. Denn er sieht nicht die tausenderlei Schwierigkeiten, die ein hiesiger Journalist bei der Arbeit zu überwinden hat. Er spricht vom Brotneid. Ja, die hiesigen Journalisten lassen sich wie alle Menschen nicht gern von einem Streber ausbeissen, aber sie lieben auch ihr Blatt. Leider sind solche streberhafte Kollegen die ständige Erfahrung der hiesigen Redaktionen. Man kennt diesen Typus und unter ihm leiden die lieben anderen Kollegen, die man gern unterbrächte, wenns — ginge.

Der zugereiste Deutsche, der an einer hiesigen Redaktion sein Glück nicht gefunden hat, versucht es als Auslands-Korrespondent. Ist er ein gewissenhafter Mensch, so kommt er auch als solcher nicht weit. Denn ein Auslands-Korrespondent kommt ohne Russisch, nur mit seinem Französisch, nicht fort. Lange Zeit wird sich auch eine Redaktion in Deutschland nicht von Leuten bedienen lassen, welche von den russischen Verhältnissen keine Ahnung haben. Mit eigentümlichen Augen schaut die eingeseffene Journalistenwelt auf die ausländischen Herren, welche nach jeder großen Sensation in Petersburg erscheinen, auf die „Reiseschriftsteller“. Einige werden von ihren Redaktionen gesandt, andere kommen von selbst. Wenn sie kommen, sind die Sensationen schon zu Ende. Sie versorgen ihre Blätter mit kuriosen Ansichten über russische Verhältnisse und kehren oft wieder heim, oft aber bleiben sie hier hängen. Nach einiger Zeit bringen dann die deutschen Verleger dickleibige Bücher über Rußland.

Ich will nicht bitter werden. Unsere deutschen Verleger und deutschen Redaktionen haben bisweilen recht wenig Verständnis von dem, was von Rußland-Beschreibungen wirklich wertvoll ist. Doch das ist ihre Sache. Viele große Redaktionen in Deutschland haben deshalb bereits ihre ständigen Rußlandredakteure, Leute, welche in Rußland gelebt haben. Diese Rußland-Redakteursposten sind die Sehnsucht aller hiesigen deutschen Journalisten, welche dem Zuge nach ihrer eigentlichen Heimat, nach Deutschland, nicht widerstehen können. Ich erinnere an Prof. Schiemann von der „Kreuzzeitung“, den Grafen Pfeil von der „Tägl. Rundschau“ u. a. —

Stark in Konflikt kommt der angereiste deutsche Journalist auf dem Gebiete der Auslands-Korrespondenz mit seinen hier eingeseffenen Kollegen, den Redakteuren und

den ständigen Auslandskorrespondenten. Sehr häßlich und unkollegial benehmen sich etliche neue Kollegen, die nicht umsonst nach Rußland gekommen sein wollen; in eben so rücksichtsloser Weise werden dann die Eindringlinge bekämpft. Doch die in kollegialer Hinsicht als anständig bekannten Redaktionen Deutschlands und Oesterreichs bleiben meist bei ihren altbewährten Mitarbeitern, mögen diese ihnen auch manches nicht recht getan haben. Die deutschen Blätter, die ihre ständigen Mitarbeiter in Rußland haben, sind aber auch an den Fingern herzuzählen. Die meisten dieser Mitarbeiter sind hiesige Redakteure. Außer ihnen gibt es nur 7 freie Journalisten, welche langjährige Korrespondenten ihrer Blätter sind und von diesen fixe Honorare beziehen. Dann bedient ein „Kollege“, der weder an den hiesigen Redaktionen gelitten wurde, noch Rußland oder das Russische kennt, mit einer vervielfältigten Korrespondenz einige Duzend Blätter, welche keine Spezialkorrespondenten haben. Er versteht es. Andere deutsche Blätter haben hier Spezialkorrespondenten, welche nur in der Phantasie ihrer Redaktionsstuben bestehen. Zuletzt sitzen in vielen kaufmännischen Kontoren allerlei „Böuhäsen“, welche im Stillen wirken. Wie zu ersehen, ist der Bedarf an hiesigen Deutschland-Korrespondenten sehr gering und die Konkurrenz sehr groß. Neue Kräfte erleben ihre bitteren Enttäuschungen oder bereiten den Blättern, welche mit ihnen in Verbindung treten, nach einigen „Interviews Stolypins“ oder „Audienzen beim Kaiser“ oder anderen „hohen Würdenträgern“ solche Enttäuschungen.

Unter den Redakteuren herrscht bezüglich der Auslandskorrespondenzen ein sehr kollegiales Verhältnis. Niemals wird einer von ihnen das Angebot eines Blattes annehmen, welches sein Kollege bedient oder welches seine Kollegen schlecht behandelt hat. Die boykottierten Blätter müssen sich an die freien Journalisten halten, welche ihnen, sind es nicht solche, die in den Redaktionen als Kollegen geschätzt werden, selten eine Freude bereiten werden. Und wenn auch in gewissen Redaktionen jenseits der Grenzpfähle das geschäftliche Interesse vorherrscht, wenn sie auch ihre Nachrichten dort nehmen, wo sie sie erhalten, auch von Korrespondenten, die ihre Parteirichtung nicht teilen, so wendet sich doch ein jedes Blatt, welches sicher gehen will, erst um Auskunft an eine der hiesigen Redaktionen. Diejenigen freien Journalisten, welche bei den hiesigen Redaktionen gut akkreditiert sind, können auch empfohlen werden. Diejenigen, welche die hiesigen Redaktionen aus gewissen Gründen meiden, sind natürlich im Nachteil. Die sind aber alle Kollegen, welche sich hier als unkollegiale Konkurrenten zeigen. Gewinnen sie einem Kollegen ein Blatt fort, so ist dieser Sieg ein Pyrrhusieg. Natürlich steht es jedem Blatte frei, sich die Mitarbeiter dort zu suchen, wo es sie finden will. So kommt es, daß zahlreiche angereiste Kollegen sich doch das spärliche Einkommen eines Auslandskorrespondenten erwerben. Aber im großen und ganzen ist diese Stellung doch ein Leben voller Enttäuschungen, das man

selbst seinem Feinde nicht gönnt. Jedenfalls ist einem deutschen Kollegen, der weder Russisch noch Rußland kennt, die Ueberstiedelung nach Rußland aufs Geratewohl nicht anzuraten.

St. Petersburg.

—m—



Die Höhe des Vereinsbeitrages.

Wenn ein großer Teil der Berufsvereine bisher nicht in der Lage war, Wohlfahrtseinrichtungen ins Leben zu rufen, so erklärt sich dies daraus, daß die Beiträge der Mitglieder zu gering sind. Genaue statistische Aufstellungen auf diesem Gebiete sind leider nicht vorhanden, aber schon eine Stichprobe ergibt, daß jene Behauptung richtig ist.

Die Höhe der Beiträge ist uns bei 20 lokalen Berufsvereinigungen bekannt. Es erheben (an Jahresbeiträgen) zwei Vereine 4 bis 5 Mk., sieben 6 Mk., fünf 7 bis 8 Mk., einer 10 Mk., drei 12 Mk., einer 20 Mk. und einer 28 Mk. Das Eintrittsgeld schwankt in den meisten Fällen zwischen 2 und 10 Mk., bei einem Verein, der den höchsten Mitgliedsbeitrag von 28 Mk. erhebt, beträgt es 50 bis 210 Mk. Nur in Großstädten können manche Vereine mit ansehnlichen außerordentlichen Einnahmen aus Festlichkeiten und anderen Veranstaltungen rechnen; die meisten Vereine dagegen sind nur auf die Beiträge ihrer Mitglieder angewiesen.

Bestimmte Ratschläge lassen sich natürlich bei der Verschiedenartigkeit der Verhältnisse nicht erteilen; im Allgemeinen sollte man indessen den Mitgliedsbeitrag zum Mindesten auf 12 Mk. bemessen. Sollen Wohlfahrtseinrichtungen, die eine wirksame Hilfe bringen, geschaffen werden, so muß man allerdings den Beitrag auf 60 bis 120 Mk. steigern. Das ist eine Summe, die im ersten Augenblick als sehr hoch erscheint, aber gern von den Angehörigen vieler Arbeiterorganisationen gezahlt wird, obwohl für Arbeiter die Alters- und Invaliditätsversicherung, Kranken- und Unfallversicherung besteht, die privaten Wohlfahrtseinrichtungen mithin nur die soziale Gesetzgebung des Reiches ergänzen können. Die Vereine, die den Mitgliedsbeitrag zu niedrig bemessen, sind, von Ausnahmefällen abgesehen, nicht im Stande, ihren Mitgliedern angemessene Leistungen zu bieten. Die Privatbeamten-Versicherung liegt noch in weitem Felde, die Journalisten und Schriftsteller müssen deshalb von der Selbsthilfe den ausgiebigsten Gebrauch machen.



Zu dem Prozeß gegen die „Sonneberger Zeitung“.

In Nr. 27 der „Lit. Praxis“ veröffentlichten wir das Urteil, das vom Landgericht in Coburg in dem Prozesse gegen den verantwortlichen Redakteur der „Sonneberger Zeitung“ Alfred Leopold, gefällt worden ist. Der ausführliche Bericht, der uns jetzt vorliegt, ist nach verschiedenen Richtungen hin interessant. Zunächst ist,

wie in der Verhandlung festgestellt wurde, der angeblich beleidigende Artikel, durch den sich die Vorstandsmitglieder des unter sozialdemokratischer Führung stehenden Deutschen Metallarbeiterverbandes verletzt fühlten, dadurch zur Kenntnis der Privatkläger gelangt, daß diesen die betreffende Zeitungsnummer durch den Redakteur v. Lojewski vom sozialdemokratischen „Thüringer Volksfreund“ in Sonneberg übermittelt wurde. Die „Sonneberger Zeitung“ hatte den kurzen Artikel, der sich mit dem Metallarbeiterverband beschäftigte, dem „Regulator“, einem Organ des Hirsch-Dünkerschen Gewerksvereins der Deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter, entnommen. Der eigentliche Urheber des Artikels war der sozialdemokratische Redakteur Ern, dessen Blatt, der „Stahlwarenarbeiter“ in Solingen, zuerst die Angaben verbreitet hatte.

Der Vorstand des Metallarbeiterverbandes erhob sowohl gegen Ern wie etwa gegen 40 Redakteure bürgerlicher Zeitungen Privatklage. Im Ganzen sollen gegen 70 Blätter den Artikel wiedergegeben haben; jedenfalls geschah dies in der Annahme, daß Ern bei seinen politischen und gewerkschaftlichen Beziehungen über die Verhältnisse im Metallarbeiterverbande gut unterrichtet sei. Ern erbot sich auch bereits am 25. Oktober in seinem Blatte, vor Gericht den Beweis der Wahrheit für seine Behauptungen zu erbringen; jedoch erst am 13. Januar 1908 stellten 4 Mitglieder des Vorstandes Strafantrag. Das Schöffengericht in Solingen sah den Wahrheitsbeweis als erbracht an und sprach den Redakteur Ern frei. Man hätte nun erwarten müssen, daß das Verfahren gegen die Redakteure der bürgerlichen Blätter so lange ausgesetzt werde, bis der Prozeß Ern, der in der Berufungsinstanz vor dem Landgericht Elberfeld schwebte, rechtskräftig entschieden sei. Schon am 30. Juni 1908 fand jedoch die Verhandlung gegen Redakteur Leopold vor dem Schöffengericht in Sonneberg statt. Das Gericht erkannte wegen Beleidigung auf 50 Mk. Geldstrafe, nachdem die von dem Verteidiger gestellten Beweisangebote abgelehnt worden waren. Gegen dieses Urteil legten beide Parteien Berufung ein, über die am 14. September vor der Strafkammer in Coburg verhandelt wurde.

Aus den Solinger und Elberfelder Akten, die zur Stelle geschafft waren, wurde festgestellt, daß Redakteur Ern nunmehr auch vom Landgericht in Elberfeld freigesprochen worden war; ferner hatten auf Freisprechung erkannt das Schöffengericht in Charlottenburg und das Landgericht III in Berlin in dem Prozesse gegen Redakteur Steinmann in Charlottenburg und das Landgericht in Osnabrück gegen Redakteur Beuke in Jburg, das Schöffengericht Berlin-Mitte in dem Prozesse gegen Redakteur Dr. Helmuth in Berlin, das Schöffengericht in Offenbach gegen Redakteur Graßwurm in Offenbach. Der Verteidiger machte geltend, daß von den ca. 40 Zeitungen, die wegen desselben Artikels verklagt wurden, noch nicht eine einzige rechtskräftig verurteilt worden sei. Wie der Redakteur v. Lojewski in Sonneberg, der das Verfahren gegen die „Sonneberger Zeitung“

veranlaßt habe, gegen dieses Blatt vorgehe, beweiße z. B. ein Artikel im „Thüringer Volksfreund“, der mit den Worten beginne: „Auf dem Verleumdungspfade. Eine Lüge weisen wir zurück; zehn andere saugt sich der am hiesigen Organ zur Verleumdung der Sozialdemokratie angestellte Schmoek aus den schmutzigen Fingern.“ Wenn die bürgerliche Presse tagtäglich Angriffe von sozialdemokratischer Seite erfahre, müsse der Schutz des § 193 des Reichsstrafgesetzbuches dem angeklagten Redakteur zugestimmt werden. Der Angeklagte selbst machte darauf aufmerksam, daß der Wahrheitsbeweis von Redakteur Ern vor dem Schöffengericht in Solingen und dem Landgericht in Elberfeld mit einem Aufgebote von 50 Zeugen geführt worden sei. Es handle sich hier um die prinzipielle Frage, ob einem bürgerlichen Redakteur der Schutz des § 193 gewährt werden müsse, wenn er selbst von der Sozialdemokratie aufs heftigste bekämpft worden sei.

Der Gerichtshof ging auf die prinzipielle Seite der Angelegenheit nicht ein, sondern entschied dahin, daß formale Beleidigungen gefallen wären und der Angeklagte daher sich strafbar gemacht habe. Die Berufung wurde verworfen und das Erkenntnis des Schöffengerichts bestätigt.

Da Redakteur Leopold gegen das Urteil Revision beim Oberlandesgericht Jena eingelegt hat, ist der Prozeß noch nicht beendet. Wie es scheint, ist auch der Prozeß gegen Redakteur Ern noch nicht rechtskräftig entschieden, da wahrscheinlich das Oberlandesgericht Köln sich noch mit der Sache zu beschäftigen haben wird. Es wäre das Einfachste gewesen, wenn man sämtliche Prozesse gegen die bürgerlichen Blätter so lange, bis ein rechtskräftiges Urteil im Falle Ern ergangen ist, vertagt hätte. Es muß jedenfalls als auffallend bezeichnet werden, daß eine Verurteilung des Redakteurs Leopold erfolgt ist, während eine Anzahl anderer Gerichtshöfe auf Freisprechung der wegen des gleichen Artikels angeklagten Redakteure erkannt haben. Sollte die Bestrafung des Sonneberger Redakteurs von der Revisionsinstanz aufrecht erhalten werden, so würde das natürlich in der Sache selbst dem Metallarbeiterverband nicht das Geringste nützen, da nur eine Beleidigung auf Grund des § 185 angenommen worden ist, eine Prüfung des eigentlichen Tatbestandes aber nicht stattgefunden hat. Bedauerlich ist es, daß überhaupt derartige Massenklagen gegen Redakteure vorkommen. War es dem Metallarbeiterverbande nur darum zu tun, die Angelegenheit vor Gericht aufzuklären, dann genügte es, wenn er den Urheber der Behauptungen verfolgte. Eine Massenanklage gegen die übrigen Redakteure, welche den Artikel in gutem Glauben abgedruckt haben, war ungerichtlich. Der Vorstand des Metallarbeiterverbandes hat damit ein schlechtes Beispiel gegeben. Eine allgemeine Nachahmung seines tadelnswerten Verfahrens würde zudem gerade diejenigen Kreise, denen der Verband in politischer Beziehung nahesteht, am Empfindlichsten treffen.



Personalien. (Jubiläen). Der Herausgeber der „Naturwissenschaftlichen Rundschau“ in Berlin, Prof. Dr. Wilhelm Sflarek feierte sein goldenes Doktorjubiläum. — Geh. Hofrat Dr. Rudolf v. Göttschall in Leipzig, der Senior der deutschen Dichter, beging seinen 85. Geburtstag. — Sein 25 jähriges Redakteurjubiläum feierte der Schriftführer des Landesvereins hessischer Zeitungsredakteure, Friedrich Hannemann in Darmstadt. — Max Evers in Leipzig, der leitende Redakteur des „Börsenblattes für den Deutschen Buchhandel“, beging die Wiederkehr des Tages, an dem er vor 25 Jahren in die Redaktion der gen. Zeitschrift eintrat. — Der Redakteur und Verleger des „Anzeigers“ und „Morgenblattes“ in Regensburg, Josef Habel feierte sein 40 jähriges Redakteurjubiläum. — Aus Anlaß des 25 jährigen Berufsjubiläums des Schriftstellers Viktor Laverrenz findet am 13. Oktober, 8 Uhr, im Saale der großen Landesloge, Berlin, W. Eisenacherstraße 12, ein Festabend statt, an welchem poetische Werke des Jubilars in Wort und Ton zur Wiedergabe gelangen werden.

(Stellenwechsel). Redakteur Fritz Jäpel vom „Krefelder General-Anzeiger“ zur „Bonner Zeitung“. — Schriftsteller Frhr. v. Stein übernahm die Leitung der „Münchener Illustrierten Zeitung“. — An Stelle von Dr. Emil Faktor, der nach Berlin überfiedelt, wurde Paul Wiegler, bisher am „Berliner Tageblatt“, Feuilletonredakteur der „Bohemia“ in Prag.

Zeitungschronik. (Neue Zeitschrift). Unter dem Titel „Universal-Archiv für Wissenschaft und Literatur“, Organ des „Zentral-Instituts für Gedankenstatistik und menschliche Wissenserweiterung“ erscheint vom 15. Oktober d. J. ab im Reform-Verlag (Karl Engelschmidt), Leipzig, eine neue Monatschrift unter der Redaktion von Dr. Eduard Loewenthal-Berlin, des Leiters genannten Institutes.

Redaktionsmaterial. (Neue Korrespondenz.) In Berlin W. 9, Eichhornstraße 6, erscheint seit dem 1. d. Mts. die „Allgemeine Armee-Korrespondenz“; Herausgeber ist Eugen Zimmermann. Die Korrespondenz stellt sich die Aufgabe, bei Wahrung freier Kritik, die Interessen des Heeres zu fördern. Die erste Nummer enthält folgende Beiträge: „Friedrichs des Großen entscheidender Entschluß bei Soor“ (30. September 1745) von Oberstleutnant v. Duvernoy; „Wichtige Änderungen in Bekleidung und Ausrüstung unserer Truppen“; „Säbel oder Seitengewehr bei der Kavallerie?“; „Die letztjährige Remontierung der deutschen Armee“ von Generalmajor z. D. Sobel; „Das neue russische Heeresbudget“ von Hauptmann Aubert; „Berittene Infanterieaufklärer in Frankreich“ von Oberstleutnant von Wigleben. — Die Korrespondenz verfügt über einen Stab trefflicher Mitarbeiter und ihre Betriebskosten mögen nicht gering sein. Ein Zeilenhonorar von 25 Pfg., wie es hier für Einzelartikel gefordert wird, ist jedenfalls zu hoch und wird nach unserer Ansicht die Korrespondenz verhindern, ihren Zweck zu erfüllen, wenn nicht das Abonnement, das nach Uebereinkunft erfolgt, zu einem verhältnismäßig niedrigen Preise möglich ist. Sämtliche Artikel sind mit dem Nachdruckverbot zu versehen, worauf die Redaktionen achten mögen. Die Korrespondenz führt die Chiffre: „A. A. C.“

Pro domo. (Verband der Rheinisch-Westfälischen Presse.) Der Verband hielt am 4. Oktober unter dem Vorsitz von Chefredakteur Stoffers-Düsseldorf in Münster seinen fünften Verbandstag ab. Redakteur Dr. Kriemeyer-St. Johann hielt einen Vortrag über „Die Gerichtsberichterstattung in der Presse“. Nach dem vom Vorsitzenden erstatteten Jahresbericht wurden zur Reorganisation des Verbandes eine Reihe Statuten-

Änderungen angenommen und die Anstellung eines Verbandssekretärs, sowie die Einrichtung einer Sterbekasse beschlossen. Der Verhandlung stimmte folgender Resolution zu: „Die fünfte ordentliche Hauptversammlung des Verbandes der Rheinisch-Westfälischen Presse zu Münster bestätigt den Beschluß der vorjährigen Versammlung zu Elberfeld hinsichtlich der Pensions- und Hinterbliebenen-Versicherung der Privatangestellten. Sie billigt den Versicherungszwang und die Einbeziehung der Redakteure in den Bereich des Gesetzes. Sie fordert aber die Zulassung der bestehenden Pensionsanstalten der Journalisten und Schriftsteller, die dem kaiserlichen Aufsichtsamt für Privatversicherung unterstellt sind, als Ersatzinstitut unter gleichzeitiger Verpflichtung der Verleger, die Hälfte der Beiträge zu diesen Anstalten zu zahlen.“

Polizei, Gericht u. Presse. (Zeugniszwang.) Die Redakteure der „Arbeiterzeitung“ in Dortmund, Haenisch und Nottebohm, wurden in eine Strafe von je 20 Mark genommen, weil sie sich in einem Ermittlungsverfahren weigerten, den Verfasser eines Artikels zu nennen. Sie mußten unbeeidigt vernommen werden, weil sie hinsichtlich der den Gegenstand der Untersuchung bildenden Tat als Teilnehmer in Betracht kamen. Der Zeugniszwang ist jedoch nicht nur dann möglich wenn die Eidesleistung abgelehnt wird, sondern auch, wenn der Zeuge sich weigert, eine unbeeidigte Aussage zu machen. Ein Irrtum, der weit verbreitet ist, besteht darin, daß der Richter das Recht hat, von der Verhängung einer Geldstrafe abzusehen. § 69 der Strafprozeßordnung bestimmt: „Wird das Zeugnis oder die Eidesleistung ohne gesetzlichen Grund verweigert, so ist der Zeuge in die durch die Weigerung verursachten Kosten, sowie zu einer Geldstrafe bis zu 300 Mk. und für den Fall, daß diese nicht beigetrieben werden kann, zur Strafe der Haft bis zu sechs Wochen zu verurteilen.“ Dagegen steht die Anordnung der Zeugniszwangshaft, durch die das Zeugnis erzwungen werden soll, im Belieben des Richters. Wie wir erwarten, wird man nicht zu weiteren Maßnahmen greifen. Es hätte auch die Frage geprüft werden müssen, ob hier nicht die Voraussetzungen vorliegen, welche die beiden Redakteure berechtigten, die Auskunft zu verweigern.

(Beleidigungsprozeß.) Der Schriftsteller Gustav Strahl in Berlin hatte gegen den Redakteur Friedrich Huth in Charlottenburg eine Privatklage angestrengt auf Grund eines Artikels, der im „Geistigen Eigentum“ erschienen war und Beleidigungen enthalten sollte. Huth erhob gegen den Kläger wegen verschiedener beleidigenden Äußerungen Widerklage. Das Schöffengericht Charlottenburg verurteilte Huth zu 30 Mk., Strahl zu 100 Mk. Geldstrafe. Das Erkenntnis gegen Strahl ist rechtskräftig geworden. Gegen seine Verurteilung legte Huth Berufung ein, über die am 7. d. Mts. vor der 4. Strafkammer des Berliner Landgerichts III verhandelt wurde. Die Strafkammer erkannte, unter Aufhebung der schöffengerichtlichen Entscheidung, auf Freisprechung Huth's; Strahl wurden die sämtlichen Kosten des Verfahrens auferlegt.

Etcetera. (Das Redaktionsgeheimnis.) Der sehr seltene Fall, daß das Redaktionsgeheimnis preisgegeben wird, sollte sich nach Meldungen, die kürzlich von einigen süddeutschen Blättern verbreitet wurden, in Stuttgart ereignet haben. Angeblich hatte Redakteur Bücheler von der „Württembergischen Zeitung“ den Namen des Verfassers eines Artikels genannt in der Absicht, sich dadurch vor einer Bestrafung zu sichern. Wie jetzt der Verfasser des Artikels, Schultheiß Fuchs in Nattenheim erklärt, war Bücheler von ihm ermächtigt worden, so zu handeln, wie er es getan hat. Fuchs fügt hinzu, es habe für ihn kein Grund vorgelegen, seinen Namen geheim zu halten.

(Zur „Käuflichkeit“ von Börsenblättern.) In der Nr. 28 der „Lit. Praxis“ wird Bezug genommen auf Ausführungen eines der Beteiligten an dem bekannten Ehrengerichtsverfahren gegen den Börsenschriftsteller Bruno Buchwald. Wie uns der Herausgeber des „Pioniers“, Georg Bernhard mitteilt, können sich unsere Mitteilungen nur auf ihn beziehen. Bernhard ist auch in der Berufungsinstanz des Ehrengerichts der Berliner Börse als Verteidiger Buchwald's tätig gewesen. Wir hatten keinen Namen genannt; es war uns auch unbekannt, daß die Behauptung, Börsenjournalisten seien bestechlich, von Bernhard herrührte. In der Aufstellung einer solchen allgemeinen Behauptung, die angeblich sich nicht auf Beweise stütze, glaubten wir ein gewissenloses Verfahren erblicken zu müssen und wir verlangten daher, daß diese Beweise erbracht würden. Nach einer Erklärung Georg Bernhard's sind die Berichte, die über den Prozeß Buchwald in den Tageszeitungen erschienen, zumeist nicht zuverlässig gewesen. Er habe tatsächlich einen Namen genannt und einen anderen Herrn so deutlich bezeichnet, daß jeder, der an der Börse Bescheid wisse, ihn genau kenne. Unter diesen Umständen ist natürlich der gegen Bernhard ausgesprochene Vorwurf haltlos und wir halten es für unsere Pflicht, dies ausdrücklich hervorzuheben. Da diejenigen Journalisten, die Bernhard treffen wollte, nunmehr die Sache zur gerichtlichen Klärung bringen müssen, falls nicht ihr Schweigen als Eingeständnis angesehen werden soll, wird es, wie wir hoffen, gelingen, festzustellen, inwieweit jene Behauptungen Bernhard's begründet sind. Ist er in der Lage, den Wahrheitsbeweis zu führen, so muß die gesamte Presse einmütig zusammenstehen und die unlauteren Elemente vor aller Welt in der gebührenden Weise kennzeichnen.

(Eine Geschäftsstelle der Dramatiker.) Zu dem Grundkapital der Genossenschaft deutscher Bühnenschriftsteller (Berlin) sollen namentlich Sudermann, Fulda und Blumenthal hohe Beiträge gezeichnet haben. Die Agentur, die von der Genossenschaft nach dem Zusammenbruch des alten Theaterverlags A. Entsch gegründet worden ist, will Prozente von den Einnahmen der dramatischen Schriftsteller, deren Werke sie vertreibt, erheben; jedoch sollen die Gebühren weit niedriger sein, als bei denjenigen Agenturen, die von Geschäftslenten betrieben werden.

Urheberrechtliche Angelegenheiten.

(Nachdrucksprozesse.) Vor der 1. Strafkammer des Berliner Landgerichts I wurde am 30. September eine Strafsache verhandelt, die ursprünglich gegen 17 Redakteure aus allen Teilen Deutschlands wegen Nachdrucks von Berichten über Erkenntnisse des Kammergerichts und Obergerichtspräsidenten eingeleitet worden war. Die Zahl der Angeklagten hat sich inzwischen beträchtlich vermindert, da der Nebenkläger, Schriftsteller O. Meißner, sich mit den betreffenden Redakteuren geeinigt hat. In einer Reihe von anderen Fällen wurde die Verhandlung vertagt, weil die Verteidiger, Rechtsanwälte Dr. Marwig und Dr. Herzfeld die Zuständigkeit des Landgerichts I in Prozessen gegen auswärts wohnende Angeklagte bestritten; die von diesen redigierten Blätter würden nicht in Berlin verbreitet, der ambulante Gerichtsstand der Presse könne also nicht in Anwendung gebracht werden. Es blieben vorläufig nur zwei Strafsachen übrig, in denen die Strafkammer zu entscheiden hatte. Zunächst hatte sich der jetzt in Berlin wohnende frühere Redakteur einer in Hannover erscheinenden Gastwirtszeitung unter der Beschuldigung des Nachdrucks zu verantworten. Das Gericht erkannte auf Einstellung des Verfahrens, da der Strafantrag zu spät gestellt und daher Verjährung eingetreten war. — Der zweite Fall betraf einen Redakteur in Cögel bei Berlin. Der Gerichtshof gab dem Antrage des Nebenklägers, ein Gutachten der Kgl. Literarischen Sachverständigen-Kammer einzuholen, nicht statt. Als literarischer Sachverständiger wurde Walter Grosse-Charlottenburg vernommen. Der Gerichtshof sprach den angeklagten Redakteur frei, weil nicht erwiesen wäre, daß eine vorsätzliche Verbreitung im Sinne des § 38 des Urheberrechtsgesetzes erfolgt ist. Die Angabe des Angeklagten, es liege die Möglichkeit vor, daß der damalige Verleger den Artikel hinter dem Rücken des Redakteurs zum Druck gegeben habe, sei vom Gericht als glaubhaft erachtet worden.

(Rechtsschutz.) Seitens der preussischen Justizverwaltung ist die Rechtssprechung auf dem Gebiete des gewerblichen Rechtsschutzes in der Weise zentralisiert worden, daß sämtliche bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten dieser Art im Wege der Geschäftsverteilung bei den Oberlandesgerichten je einem Zivilsenat und bei solchen Landgerichten, bei denen derartige Rechtsstreitigkeiten in größerer Menge anhängig gemacht werden, je einer Zivilkammer überwiesen werden. Man will durch diese Neuerung es den Beteiligten ermöglichen, im Wege der Vereinbarung als Gerichtsstand nur bestimmte Gerichte zu wählen, bei denen die Streitigkeiten aus dem gewerblichen Rechtsschutz besonders sachkundigen Kammern überwiesen werden. — Vorläufig ist an die Einführung von Gerichten, zu deren Mitgliedern Sachverständige aus Fachkreisen gehören, bei literarischen Rechtsschutzangelegenheiten nicht zu denken. Eine ähnliche Einrichtung, wie sie jetzt für gewerbliche Rechtsstreitigkeiten geschaffen ist, würde daher einstweilen auch für das Gebiet des literarischen Rechtsschutzes zu empfehlen sein.

Organisation — Vereinswesen — Kongresse.

(Für die nachstehenden Vereinsberichte übernimmt die Redaktion nur die pressegesetzliche Verantwortung.)

Deutscher Schriftstellerverband.
(Juristische Person durch Allerhöchste Verleihung.)
Geschäftsstelle: Berlin O. 27, Spaldierstr. 6 (Güte der Neuen Friedrichstr.) Kassenstunden 4—7 Uhr. (Alle Zuschriften sind ausschließlich an die Geschäftsstelle zu richten.)
Geschäftsführender Ausschuss: Dr. Paul Riman, Vors.; Victor Blühngen, stellv. Vors.; Alexander Pfannenstiel, Max Bäckler, Otto Balbau.
Schriftf. Dr. W. Brandis, Gr. Lichterfelde, Drahtstr. 11

Schlichtungs-Ausschuss: Dr. Diercks, Prof. Dr. Osterrieth. Auswärtige, vorübergehend in Berlin weilende Kollegen finden jeden Donnerstag Abend im „Landhaus“ (Denisch-Wilmersdorf-Berlin, Berlinerstr.-Kaiserallee Ecke) auf der Regellbahn geselligen Anschluß.

Mitgliederbewegung.
Zur Aufnahme in den Verband hat sich gemeldet:

Hesse, Karl, Geschäftsführer des Vereins Deutscher Musikalienhändler, Leipzig.
Gewährsmänner: Max Bäckler, Heinrich Rippler.

In den Verband ist aufgenommen:
Otto, Hermann W. (Signor Saltarino), Schriftsteller und Redakteur, Ohligs (Rheinland).

Den Mitgliedsbeitrag haben gezahlt:

- für die Zeit vom 1. 7. 08 bis 31. 12. 08: Bittmann.
- für die Zeit vom 1. 10. 08 bis 31. 3. 09: Gad.
- für die Zeit vom 1. 10. 08 bis 30. 9. 09: von Steinfeller.
- für die Zeit vom 1. 4. 08 bis 31. 3. 09: Otto.
- für die Zeit vom 1. 4. 08 bis 31. 3. 10. Kaufmann.

Die Geschäftsstelle des Deutschen Schriftstellerverbandes.

Bericht

über den Verbandstag des „Deutschen Schriftsteller-Verbandes“ zu Berlin am 20. Sept. 1908 in den Räumen des Schriftsteller-Klubs.

Bereits einige Stunden vor dem auf 11 Uhr vormittags anberaumten Verbandstage fand eine Sitzung des Gesamt-Vorstandes statt, um die auf der Tagesordnung stehenden Punkte zu klären und der Hauptversammlung geeignete Vorschläge machen zu können.

Um 11 1/2 Uhr eröffnete der Verbandsvorsitzende, Herr Dr. Paul Liman den diesjährigen ordentlichen Verbandstag und hieß die aus allen Teilen des Deutschen Reiches, sowie Oesterreich-Ungarn erschienenen Verbandsmitglieder auf das herzlichste willkommen. Sodann stellte er fest, daß die Einladung zum heutigen Verbandstage frist- und formgerecht erfolgt sei.

Die Tagesordnung lautete:

1. Geschäftsbericht des Vorstandes und des Syndikus.
2. Kassenbericht.
3. Bericht der Kassenprüfer.
4. Voranschlag für das neue Geschäftsjahr.
5. Demminshort.
6. Jenenser Heimsache.
7. Internationaler Preß-Kongreß.
8. Verschiedenes.
9. Wahlen für das neue Geschäftsjahr.

Zu 1 gab der Verbandsvorsitzende einen ausführlichen Bericht über die Vorkommnisse innerhalb des Verbandes während der Zeit vom 1. Oktober 1907 bis 31. August 1908. Er betonte, daß das verfloßene Geschäftsjahr zwar ein arbeits-, aber nach verschiedenen Richtungen hin auch ein erfolgreiches gewesen sei.

Die Bemühungen des Vorstandes um Bildung von weiteren Orts- bzw. Landesgruppen, sollen in diesem Geschäftsjahr fortgesetzt werden. Die bestehenden Gruppen: in „Hessen-Nassau“ und „Rheinprovinz-Westfalen“ entwickeln sich unter der bewährten Leitung der Kollegen Lang und Dr. Joesten in der besten Weise. Als festes Rückgrat für den Hauptverband bezeichnete er die „Berliner Ortsgruppe“ und den „Oesterreichischen Zweigverein“.

Mit ganz besonderer Befriedigung nahm die Versammlung Kenntnis von dem freundschaftlichen Verhältnis zwischen dem Verein „Jenenser Schriftsteller-Heim“ und dem „Deutschen Schriftsteller-Verbande“.

Aus dem weiteren Bericht ergab sich die Tatsache, daß auch im vergangenen Jahre große materielle Aufwendungen für „Demminshort“ gemacht werden mußten, ohne daß durch den dort Einnahmen erzielt worden sind.

Die auch in unserem Verbandsblatt erörterte „Fasterath-Stiftung“ hat durch die Bemühungen des Vorstandes, ganz besonders aber des Verbandsvorsitzenden einen günstigen Abschluß gefunden. Frau Hofrat Fasterath hat zugesichert, daß bei geeigneter Gelegenheit ein Verbandsmitglied in das Kuratorium der Stiftung gewählt werden solle.

Im Anschluß an diese Ausführungen erstattete der Verbands-Syndikus, Herr Dr. Brandis, Bericht über seine im Verbandsinteresse ausgeübte Tätigkeit. Er verbreitet sich besonders über Verlags-Verträge und gibt verschiedene Punkte an, die die Schriftsteller zu berücksichtigen hätten, wenn sie vor materiellen Schäden bewahrt bleiben wollen.

Zu 2 und 3. Der Kassenbericht wird verlesen, ebenso der Bericht der Kassenprüfer. Herr Georg Satz beantragt mündlich die Entlastung des Schatzmeisters.

Die Generaldebatte über Geschäfts- und Kassenbericht wird eröffnet. Der Verbandsvorsitzende gibt noch Auskunft über den Stand des „Demminshort-Fonds“, berührt die „Jenenser Heimsache“ und den „Internationalen Preß-Kongreß“.

Herr Dr. Salomon teilt mit, daß das derzeitige Barvermögen des Vereins ca. 80000 M. beträgt.

Herr Bäckler ergänzt die Ausführungen der beiden Vorredner und Herr Feller erklärt die Entstehung des „Jenenser Heims“ in historischer Folge.

Nachdem Herr Dr. Brandis die rechtliche Stellung des Verbandes dem Jenenser Heim gegenüber erläutert und andere Herren sowie Damen das Wort zu dieser Angelegenheit erhalten hatten, spricht Herr Blüthgen den Wunsch aus, daß auf dem nächsten Verbandstage ausführlich über die Rechtslage Bericht erstattet werden möge.

Zu 5. Zur „Demminshortsache“ sprechen verschiedene Verbandsmitglieder. Einige Vorschläge zur Beschaffung von Geldmitteln für den Hort finden nicht die Zustimmung der Versammlung.

Es wurde zum Ausdruck gebracht, daß die fortgesetzten geldlichen Aufwendungen für Demminshort — denen Einnahmen nicht gegenüberstehen — den vom Verbands einzunehmenden Standpunkt von selbst ergeben sollte.

Bei Punkt 7 der Tagesordnung wird zunächst der Antrag des Vorstandes:

Der Deutsche Schriftsteller-Verband schließt sich dem Verbands der Journalisten- und Schriftsteller-Vereine als Mitglied an, angenommen und der Vorstand ermächtigt, die Beitragsfrage zu ordnen.

Einen breiten Raum in den ferneren Verhandlungen nehmen die Dispositionen des Arbeitsausschusses für den Internationalen Preß-Kongreß ein. Namentlich übte Herr Thomas scharfe Kritik an dem Verhalten des Ausschusses gegenüber der hiesigen Presse. Der Verbandsvorsitzende und die Herren Bäckler sowie Waldau geben zweckentsprechende Aufklärungen, worauf die Versammlung von weiteren Diskussionen über diese Angelegenheit Abstand nimmt.

Die von Herrn Graf von Hoensbroech eingebrachte Resolution gelangt nach Debatte in folgender Form zur Annahme:

Da es vornehmste Pflicht der Presse ist, Kulturträger zu sein und Aufklärung zu verbreiten, so betrachtet der Internationale Preß-Kongreß es als seine Aufgabe, in Zukunft auch Gegenstände allgemeiner kultureller Natur in seine Beratungen zu ziehen und Stellung zu nehmen gegen Gefahren, welche der Geistesfreiheit und damit dem Kulturfortschritte von verschiedenster Seite drohen.

Der Antragsteller wurde ermächtigt, die Resolution namens des Verbandes bei dem diesjährigen Internationalen Preß-Kongreß einzubringen und zu begründen.

Nunmehr erteilt die Versammlung dem Schatzmeister sowie dem Vorstande Entlastung und nimmt den Voranschlag für das folgende Geschäftsjahr an.

Zu 9. Nach Feststellung der stimmberechtigten Vertreter und Vorstandsmitglieder erfolgt die Wahl für das Geschäftsjahr 1908/09.

Gewählt bzw. wiedergewählt werden einstimmig:

- zum ersten Vorsitzenden Herr Dr. Paul Liman,
- zum stellvert. Vorsitzenden Herr Victor Blüthgen,
- zum Schatzmeister Herr Alexander Pfannenhiel

und zu weiteren Vorstandsmitgliedern die Herren: Max Bäckler, Otto Waldau, Hans Feller, Simon Lehr, Walter Groffe, Dr. Werner Brandis, Dr. Ludwig Salomon, Graf von Hoensbroech, Heinrich Rippler.

Ferner zu Kassenprüfern:

- Herr Georg Satz und
- „ Dr. Gustav Diercks.

Zu Stellvertretern:

- Herr Hans Urnds und
- Frau E. Krickeberg.

Die Gewählten erklären sich, soweit sie anwesend sind, zur Uebernahme der resp. Ämter bereit.

Hiermit war die Tagesordnung erschöpft.

Kassenausschluß

für die Zeit vom 1. Oktober 1907 bis 31. August 1908.

Einnahme:

1. Saldo am 1. 10. 07	20,09 M.
2. Mitgliedsbeiträge	2822,25 „
3. Aus Demminshort-Fonds	500,00 „
4. Zurückerstattetes Porto	32,55 „
5. Umlage der Berliner Ortsgruppe	74,00 „
Sa. 3248,89 M.	

Ausgabe:

1. Gehalt	1100,00 M.
2. Organ inkl. Porto	813,60 „
3. Schreibmaterialien, Porto, Drucksachen und Bestellgeld	295,89 „
4. Syndikat	182,50 „
5. Kongreßbeitrag	80,00 „
6. Unvorhergesehene Ausgaben	126,85 „
7. Zurückerstattete Beiträge an die Gruppen inkl. Umlage	281,00 „
8. Demminshortkonto	35,80 „
9. Saldo	337,25 „
Sa. 3248,89 M.	

Voranschlag

für die Zeit vom 1. Oktober 1908 bis 30. September 1909.

Einnahme:

1. Saldo am 1. September 1907	337,25 M.
2. Mitgliedsbeiträge	365 Mitglieder
ab Wiener 65 „	
300 Mitglieder.	

Davon sind abzuziehen:

gemäß § 10 Abs. 1 13 Mitglieder	
bleiben 287 Mitglieder	
à 12,00 M. = 3444,00 „	
65 Wiener Mitgl.	
ab Nichtzahlende 10 „	
55 Mitglieder	
à 4,00 M. = 220,00 „	
Unter Zugrundelegung von 30 Neuaufnahmen werden als Eingang angenommen	300,00 „
Sa. 4301,25 M.	

Ausgabe:

1. Miete	100,00 M.
2. Gehalt	1200,00 „
3. Organ inkl. Porto	810,00 „
4. Schreibmaterialien, Porto, Drucksachen und Bestellgeld	250,00 „
5. Syndikat	200,00 „
6. Verbandstag u. andere Spesen	100,00 „
7. Kongreßbeitrag	80,00 „
8. Zurückerstattete Beiträge an die Gruppen	1148,00 „
9. Abonnement für Zeitschriften	6,00 „
10. Unvorhergesehene Ausgaben	407,00 „
Sa. 4301,25 M.	

Ortsgruppe Berlin.

(Berliner Schriftsteller-Verband.)

Erster Vorsitzender: Dr. phil. Gustav Diercks, Steglitz Berlin, Humboldtstr. 5.
Zweiter Vorsitzender und Schriftführer (Geschäftsstelle): A. Pfannenhiel, Berlin W. 15, Umlandstr. 145
Kassenverwaltung: Frau E. Krickeberg, Charlottenburg Schloßstraße 16. Zuschriften und Geldsendungen sind nur mit Namenennung des Empfängers zulässig.
Beisitzer: Graf v. Hoensbroech, Groß-Lichterfelde; Günther Thomas, Berlin W. 30, Hohenstaufenstr. 32.

Als ordentliches Mitglied wurden aufgenommen:
Gustav Hildebrandt, Friedenau, Stubenrauchstr. 69.

Klara Düsterhoff, Berlin SW. 47, Hornstraße 7.

Die ordentliche Mitgliedschaft hat gekündigt:

Heinrich Hinf, W. 30, Tollendorffstr. 22a.

(Wiederholt.)

Der unterzeichnete Vorstand des Berliner Schriftsteller-Verbandes beehrt sich zur

Haupt-Versammlung.

Sonntag, 18. Oktober 1908, vorm. 10 $\frac{1}{2}$ Uhr im Bibliotheksaal des Klubs der Landwirte, Berlin SW. Dessauerstr. 14, ergebenst einzuladen.

Sämtliche Mitglieder des Deutschen Schriftsteller-Verbandes haben Zutritt.

Tagesordnung:

1. Verwaltungsbericht.
2. Kassenbericht.
3. Voranschlag für das neue Geschäftsjahr.
4. Anträge (spätestens acht Tage vor der Versammlung an die Geschäftsstelle erbeten.)
5. Satzungen.
6. Wahl des Vorstandes.
7. Wahl der Kassenprüfer.
8. Wahl des Schiedsgerichts.
9. Wahl der Vertreter zum Verbandstage.

Im Anschluß an die Hauptversammlung findet um 2 Uhr nachm. im kleinen Festsaal des Klubs der Landwirte ein gemeinsames Mittagessen für die Mitglieder und Freunde des Verbandes statt. Preis des Gedecks: 3 M. Die Anmeldungen werden bis spätestens 14. Oktober 1908 an die Geschäftsstelle erbeten. Gäste (Damen und Herren) willkommen.

Der Vorstand.

Dr. Diercks. Pfannenstiel.

Verein Berliner Journalisten.

Vorsitzender: Paul Kunzendorf, Zehlendorf.

Geschäftsstellen: für Korrespondenzen Julius Böw en b e r g C. 54, Neue Schönhauser Straße 18; für Kassenangelegenheiten: Maximilian G o e r t l i c h, N. O. 55, Chodowiedstraße 11; Mitgliederbeiträge sind zu senden an S. Z u c k e r m a n n, Berlin NW. 52, Weststr. 3. Urheberschutz-Kommission: Vorsitzender Walter G r o s s e, Charlottenburg, Leibnizstraße 97. Vereins-Syndikus: Rechtsanwalt Dr. Julius L u b s c h a n s k i, W. 9, Potsdamerstraße 23 a.

In seiner letzten Versammlung hatte der Verein beschlossen, bis zu dem Zeitpunkt, in welchem ein gemeinsames Schiedsgericht der dem Verbands Deutsche Journalisten- und Schriftsteller-Vereine angehörenden Berliner Berufsvereine gebildet wird, die Geschäfte des Schiedsgerichts bei solchen Streitigkeiten, an denen Mitglieder des Vereins Berliner Journalisten beteiligt sind, der Urheberschutzkommission zu übertragen. Wenn Personen, die an einer Streitsache beteiligt sind, nicht Mitglieder des Vereins sind, so tritt das Schiedsgericht nur dann in Tätigkeit, wenn bindende Erklärungen abgegeben worden sind, daß die Parteien sich dem Spruch des Schiedsgerichts unterwerfen.

Vor dem Schiedsgericht fand am 29. September unter dem Vorsitz von Koll. Walter Grosse eine Verhandlung über die Klage eines Korrespondenz-Herausgebers in Leipzig gegen

den Verlag einer in der Provinz Brandenburg erscheinenden Zeitung statt. Der Kläger hatte für den Nachdruck eines Artikels über eine reichsgerichtliche Entscheidung ein Zeilenhonorar von 10 Pfg. verlangt; der Verlag bezeichnete diese Forderung als zu hoch, da es sich nur um ein kleineres Blatt handle. Das Schiedsgericht stellte fest, daß der nachgedruckte Artikel nach § 18, Abs. 2 des Urheberrechtsgesetzes geschützt war und daß die Zeitungs-Korrespondenz ein Zeilenhonorar von 10 Pfg. auch ihren ständigen Abnehmern berechnet. Das Schiedsgericht erkannte daher einstimmig dahin, daß der Anspruch des Klägers gerechtfertigt sei. Der Kläger gehört, wie noch bemerkt werden mag, dem Verein nicht an; der Redakteur des beklagten Blattes ist Mitglied des Vereins.

Berliner Journalisten- und Schriftsteller-Verein (Urheberschutz).

Erster Vorsitzender: Otto Waldau, Berlin W. 30, Quilpoldstraße 6. Zweiter Vorsitzender: August Joerger, Charlottenburg IV, Leibnizstraße 76. Schriftführer: Otto Erich von Wuffow, Berlin-Friedenau, Kraussstr. 3. Schatzmeister: Freiherr v. Biedermann, Steglitz, Albrechtstr. 33. Vorsitzender der Rechtskommission: S. Fränkel, Berlin W. 30, Schwabitschestr. 23. Syndikus des Vereins: Rechtsanwalt Leonhard Friedmann und Rechtsanwalt Brugisch, Berlin W. 8, Kronenstraße 64. — Zuschriften sind zu richten an den Schriftführer, in Kassenangelegenheiten an den Schatzmeister, in Rechtsachen an den Vorsitzenden der Rechtskommission. Bei Wohnungswechsel ist die neue Adresse dem Schriftführer mitzuteilen.

Die nächste Sitzung des Vereins findet ausnahmsweise am dritten Dienstag des Monats, also am 20. Oktober, im Restaurant „Rotes Haus“, Tollendorffplatz 3, statt.

Deutscher Schriftstellerinnenbund.

(Eingetragener Verein.)

Erste Vorsitzende: Frau Luise Schulze-Brück, Barbarossastraße 18, Berlin W. Geschäftsleitung und Geschäftsstelle: Frau Konsul Friedemann, zweite Vorsitzende, Potsdamerstr. 118 II. Schriftführerin: Fräulein Erta Kraft, Albrechtstraße 14E, Berlin NW. Die Kasse führt: Fräulein A. S. Briz, Potsdamerstr. 63, Berlin W. und bittet um die Beiträge. Die Liste führt: Frau Hauptmann Klara Braune, Jost Berlin W., Nettelbeckstr. 21, Gth. II. Dieselbe bittet um Angabe der veränderten Adressen. Syndikus: Amtsrichter a. D. Dr. Brandis, Groß-Lichterfelde, Draesestraße 11.

Den Mitgliedern wird bekannt gemacht, daß Ende des Monats ein Gesellschaftsabend stattfinden wird. Näheres darüber folgt in nächster Nummer, desgleichen der Sitzungsbericht vom 8. Oktober.

Am 26. November findet ein Vortragsabend im Saal A des Architektenhauses statt. Fräulein Briz bittet um die noch rückständigen Beiträge und Frau Hauptmann Braune — jetzt Nettelbeckstraße 21, Gth. II — um Angabe der durch den Quartalswechsel veränderten Adressen, die gleichzeitig dem Verlag der Literarischen Praxis Friedenau-Berlin, Haußstraße 3, mitzuteilen sind.

Nächste Sitzung Donnerstag, den 22. Oktober im Saal G des Architektenhauses, Wilhelmstraße 92-93.

Leipziger Schriftstellerinnen-Verein.

Vorsitzende: Mathilde Clasen-Schmid.

Die Versammlung am 5. Oktober bot wieder manches Schöne, Anregende und Interessante. Anna Dix (Sittau) hatte ein Gedicht über- sandt mit der Überschrift: „Selig sind, die ihrem Meister dienen“, enthalten in: „Cabea“, Blätter für Frauendienst in der christlichen Gemeinde. Daran reihten sich Dichtungen von Maria Eisselt: „Ich bin in die Welt gezogen“, und Mathilde Clasen-Schmid: „Ertelied“, „Viel Freunde“, „Die Perle“, „Bewußtsein“. Elisabeth Thielemann las zwei ihrer vortrefflichen Skizzen: „Nächstenliebe“, „Auf ihnen ruht unsere Hoffnung“; auch die inhaltreiche, humoristische Novelle: „Mein Mann“, von Fr. M. Frizsche, wurde, gleich den vorhergehenden, sehr beifällig aufgenommen. Zum Schluß dieser Vorträge brachte Mathilde Clasen-Schmid noch eine längere, humoristische Erzählung zur Vorlesung, die sich vor ungefähr 60 Jahren in der wohl- bekannten, sogenannten Lindenstadt Leipzig ereignet haben soll.

Die nächste Versammlung wird am 2. November wieder im Vereinslokal stattfinden und sind Gäste, durch Mitglieder eingeführt, herzlich willkommen.

Württembergischer Journalisten- und Schriftstellerverein.

Vorsitzender: Redakteur Adolf Heller. Geschäftsstelle: Stuttgart, Redakteur Eugen Roth, Kriegsbergstr. 13 part.

Der Württ. Journalisten- und Schriftsteller-Verein hat am Samstag mit einer gutbesuchten Sitzung im Restaurant zum Silbernen Hecht seine Wintertätigkeit aufgenommen. Nach verschiedenen geschäftlichen Mitteilungen des Vorsitzenden, Red. A. Heller, erstatteten Redakteur Morasch und Schriftsteller Hoppe anschaulichen Bericht über den Verbandstag der deutschen Journalisten- und Schriftstellervereine in Worms, dem sie als Delegierte des württ. Vereins angewohnt hatten. Die Frage einer neuer Organisation wurde in Kürze besprochen. Die Ansichten waren hierüber sehr geteilt. Die Angelegenheit soll in einer späteren Versammlung behandelt werden. Den Abschluß bildete ein eingehendes Referat von Schriftsteller Marquard über die letzte Sitzung der württembergischen Arbeitszentrale für staatliche Versicherung der Privatbeamten. Eine Kommission, bestehend aus Red. Bayer, Red. Groth, Schriftsteller Marquard und Red. Werner, wird auf Grund dieses Referats die Einzelheiten der neuen Zeitschrift für die Privatbeamtenversicherung des näheren prüfen. Eine andere Kommission, bestehend aus Red. Dr. Denzel, Red. Kemper, Red. Hein, Schriftsteller Hoppe und Red. Dr. Zimmermann, soll die Vorbereitungen für eine Neufassung der Ehrenratsbestimmungen treffen.

Zentralstelle für literarische Angebote und Nachfragen.

Schreibbriefe an die Liter. Praxis werden gratis weiterbefördert, wenn sie nicht mehr als 50 Gramm wiegen.

Redaktionsstellungen.

Zuverl. Reporter mit guten Beziehungen und flottem Stil p. sof. gesucht. Off. u. Ch. S. 6058 an Rudolf Mosse, Berlin SW. (9.10.)

Der Posten des Chefredakteurs einer gediegenen illustrierten Zeitschrift ist alsbald zu besetzen. Herren mit Vermögen werden gebet., sich unter Z. G. 3130 an die Exp. d. Buchdruckerwoche, Berlin SW., zu wenden. (6.10.)

Redaktions-Volontär findet unter direkter Leitung des Prinzipals gewissenhafte Ausbildung, auch in Expedition und Betrieb. Stenograph bevorzugt. Gefl. Angebote unter 132 Y a. d. Exp. d. Allg. Anzeigers f. Druckereien, Frankfurt a. M.

Volkstümlicher Leitartikler f. weitverbreitetes liberales Blatt gesucht, der soziale und wirtschaftl. Fragen packend und populär zu behandeln versteht. Offerten unter Beifügung von Stilproben unt. J. A. 5914 bef. Rud. Mosse, Berlin SW. (8.10.)

Für eine unparteiische Zeitung Süddeutschlands wird ein mit süddeutschen Verhältnissen vertrauter, tüchtiger und fleissiger Redakteur für den lokalen und provinziellen Teil per 1. Jan. 09 oder früher gesucht. Derselbe muss tüchtiger Feuilletonist sein, flott u. gewandt schreiben können, gute Vorbildung besitzen und einen durchaus ehrenhaften Charakter haben. Herren, die ausserdem noch musikalisch sind und über Theater u. Musik referieren können, bevorzugt. — Angenehme, dauernde Stellung. Nur Bewerber mit obigen Eigenschaften wollen Offerten mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsanspr. mit genauer Angabe ihres Lebenslaufes u. mit Stilproben versehen unt. L. 10766 an Haasenstein & Vogler, A.-G., München, einsenden. (8.10.)

Redakteur gesucht, welcher auf dem Gebiete des Berg- und Hüttenwesens gut versiert ist. Es handelt sich um eine bekannte Wochenschrift d. B., H.- u. Maschinenwesens, welche mehr spezialisiert werden soll. Bewerber muss in der Lage sein, durch inhaltsreiche, praktisch wertvolle Artikel und Ideen den Abonnentenkreis zu heben; auch ist es wünschenswert, dass Bewerber Fühlung mit der Grossindustrie besitzt. Nur ausführl. Offerten mit vorläufig bescheid. Ansprüchen unter J. O. 4257 bef. Rudolf Mosse, Berlin SW. (7.10.)

Politischer Redakteur (Vertreter des Chefredakteurs) von grosser norddeutscher Zeitung nationaler Richtung zum 1. 1. 09 oder früher gesucht. Anfangsgehalt 4-5000 M. Erforderlich akademische Bildung (Geschichte oder Nationalökonomie), flotter Stil, reifes politisches Urteil. Bewerbungen mit Bild, Lebenslauf, Zeugnissen und Gehaltsansprüch. sub. K. G. 3948 an Rudolf Mosse, Köln. (8.10.)

Für eine Provinz-Tageszeitung liberaler Richtung, jedoch nicht ausgesprochenen politischen Charakters, wird zum 1. Januar ein Chefredakteur gesucht. Bewerber, die mit den schlesischen Verhältnissen vertraut sind, bevorzugt. Ausführl. Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche erbeten unter Q 627 an die Exp. d. Zeitungsverlag, Hannover. (8.10.)

Jüngerer Handelsredakteur, sprachenkundig, selbständiger Arbeiter, mit Exporthandel vertraut, findet sofort Stellung. Off. u. J. Z. 4221 bef. Rudolf Mosse, Berlin SW. (6.10.)

Junger Redakteur, akademisch gebildet für Berlin gesucht. Anfangsgehalt 2400 M. Tägliche Beschäftigungsdauer durchschnittlich 4 Stunden. Meldungen unter T. B. 62 postlagernd Postamt 15, Berlin W. (8.10.)

Tüchtig. Redakteur, gewandter Leitartikler, für ein grösseres Provinzialblatt Südwestdeutschlands nationalliberaler Richtung für Politik und Feuilleton zu baldigem Eintritt gesucht. Stenographiekunde erwünscht. Gefl. Offerten mit Gehaltsansprüchen, Photographie, Lebensgang und Zeugnisabschriften unter F. N. O. 508 an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. erbeten. (7.10.)

Cand. phil.

sucht Stellung als Redakteur oder Mitarbeiter am liebsten an Tageszeitung. Off. mit Gehaltsangabe unter H. S. 183 an die Litr. Praxis erbeten.

Redakteur

Akademiker (Jurist),

50 Jahre, bisher an unpart. u. lib. Stgt., sucht bei mäß. Anspr. ab 1. November Engagement. Absolut selbständiger Arbeiter, rühriger Lokalredakteur, Theater- und Musikkritiker, Leitartikler, Sonntagsplauderer, Telephon-Stenograph. Beste Zeugnisse.

Schwarzer,

München, Kanalstr. 58 a, I.

Junger Mann

der sich dem Journalismus widmen möchte, sucht Stellung als

Redakteur

für Feuilleton, zweiter Redakteur oder ähnliches. Gewandter Stilist, befähigt lokale Plaudereien zu schreiben, perfekter Stenograph und Maschinenschreiber. Eintritt beliebig.

Gefällige Offerten mit Angabe des Honorars unter 81 (29) an die Litr. Praxis erbeten.

Redakteur

Feuilletonist, mit der Illustrationstechnik vertraut, bish. an angesehenen illustrierter Zeitschrift tätig, sucht Stellung. Eintritt kann jederzeit erfolgen. Offerten unter 82 (29) an die Litr. Praxis.

Verwaltungs- und Technisches Personal.

Redaktions-Beamter ges. von vornehmem medizinisch. Verlag. Intelligente Herren evtl. mit akadem. Bildung, möglichst Stenographie und französ. Sprache mächtig, bevorzugt. — Gefl. Off. unter Chiffre „Zeitschrift“ an Haasenstein & Vogler, Berlin W. 8. (9.10.)

Verschiedenes.

Jg. Maler u. Poet

25 Jahre alt, sucht Kondition als Privatdozent (Deutsch, französisch u.) (Ortho-Stenographie) od. Anschl. e. künstler. Partnerin. Off. u. 75 (28) an die Litr. Praxis.

Volontärin

erhält instruktiven Posten auf literarischem Bureau. Offerten unter R. 77 (28) a. d. Literarische Praxis.

Mitarbeiterschaft

(Politik — Feuilleton — Berichterstattung etc.)

Wiener Kunstbriefe

über Theater, Musik usw. schreibt bekannter Kritiker. Zuschriften erb. unt. „A. R. 100“ an die Litr. Praxis.

Serichterstattg. v. Wien

übernimmt gut eingeführter Journalist zu günstigen Bedingungen. Offerten unter „Schnell 50“ an die Litr. Praxis.

Originalwitze dsgl. Scherzgedichte, Ulk-Inserate und Aphorism. auf das Liebes- u. Eheleben gesucht. Off. u. O. 648 a. die Exped. des Zeitungsverlag, Hannover. (8.10.)

Briefkastenauskünfte

sollte jede vorwärtsstrebende Zeitung einrichten. Anfragen werden gewissenhaft, schnell u. billig durch langj. erf. Redakteur erledigt. Derselbe liefert auch vollständig geschriebene

Aufsätze

sozialpolitischen Inhalts. Gefl. Angebote sub 80 (28) an die Litr. Praxis.

Feuilleton-Romane, Novellen u. Skizzen.

Feuilleton!

Romane, Novellen, Skizzen usw. zum Erst- und Wiederdruck gibt ab: Alfred Kufner, Wien, III, Wassergasse 18/15.

Buchautor und Verleger.

Buchverleger für Roman aus der Herzogowina gesucht. Nur erstklassige Angebote! Revel, Berlin W. 50.

Zeichner, Illustratoren.

Uebersetzungen

aller Art, besonders auch technische und fachliche, englisch, französisch, schwedisch, dänisch-norwegisch, holländisch, formvollendet und tadellos. Honorar mäßig. G. G. S. Müller, Mülheim (Rhein).

Kauf, Verkauf, Beteiligung etc.

An gediegener **Jugendzeitschrift** wünscht sich ehemaliger Pädagoge und Verfasser anerkannter Jugendchriften tätig und pekuniär zu beteiligen. Off. u. A. D. 631 an d. Litr. Praxis

Zur Finanzierung eines Musikverlagsunternehmens, für das bereits hervorragende Komponisten gewonnen sind, Kapitalist gesucht. Offert. J. N. 4277 Exped. d. Berliner Tageblattes, Berlin. (8.10.)

Vermischte Anzeigen.

Schreibmaschinen - Abschriften, Stenogramme im Hause, ausserhb., Vervielfältigung. Henny Rewald, Berlin S. 42, Prinzenstr. 84. Teleph. IV, 10519.

Abschriften mit der Schreibmaschine, pro Seite inkl. Papier 11 Pfg. Neubert, Berlin C., Seidelstr. 20. Fernspr. I 9973.

Schriftstellern

bietet sich vorteilhafte Gelegenheit zur Publikation Ihrer Arbeiten in Buchform.

Verlag für Literatur, Kunst und Musik, Leipzig 74.

Maschinen-Abschriften

von Manuskripten literarischen oder künstlerischen Inhalts, die eine verständnisvolle Wiedergabe erfordern, liefert gebildete Dame mit Sprachkenntnissen.

Thea Leibholz, Berlin W., Vorbergstr. 10. Tel. VI 7353.

Verfassern
belletristischer, dramatischer u. wissenschaftlicher Werke bietet der unterzeichnete Verlag — Eigen- und Komm.-Verlag — denkbar günstigste Gelegenheit zur Herausgabe. Referenzen aus Schriftstellerkreisen zu Diensten. Streng solid und gewissenhaft. **Bruno Volger, Verlagsbuchhdlg., Leipzig-Gohlis (Süd).**



Die ersten Pressstimmen über:
R. O. Frankfurters
Luftschifferroman
Das Heil der Höhe.

Vossische Zeitung, Berlin: Der Autor, der uns mit seinem ersten Werk „Von gekrönten Häuptern“ in das Traumreich der Phantasie lockte, führt uns diesmal auf steilen Wegen hinan zu den freien Höhen eines gedanklichen Problems... Alle Schönheiten liegen in den blinkenden Geistesschätzen dieses Werkes und in der Weite seines Horizonts.

Der Roland von Berlin: Das zeitgemässe Problem des lenkbaren Luftschiffes kopuliert der Dichter mit dem ewigen Ideal, mit der alten Ikaridensehnsucht in einem Buche voll tiefgründiger Weisheit und Menschenkenntnis, in einem Buche voll brünstiger Lebensbejahung, voll herrlicher Naturfische, und das kunstvoll gerundete Thema ist in eine wohltündernde, schöne Sprache gekleidet.

In jeder besseren Buchhandlung
vorrätig, wo nicht, durch
Oesterheld & Co., Verlag,
Berlin W. 15.

Eine Anzahl von
Erstdrucke
moderner u. a. älterer
Dichtungen
(Hauptmann, Hartleben, Ibsen etc.)
sind, gut erhalten,
aus einer Privatbibliothek
unter den Antiquariats-
notierungen
zu verkaufen.
Anfragen unter „Erstdrucke“
an die Liter. Praxis erbeten.

Druckreife Maschinen-Abschriften aller Art

auch in Französisch und Englisch, speziell **Dramen** (bis acht tadellose Kopien) liefert zuverlässig, schnell u. billig (Prima-Referenzen). Marie Sauerbier, Berlin-Schöneberg, Knausstr. 10

Feuilleton-Romane

werden von leistungsfähigem Verlag unter günstigen Bedingungen

zum Vertrieb oder Verlag angenommen. Humoristische Erzählungen und Werke mit aktuellem Einschlag bevorzugt. Umfang nicht unter 5000 Zeilen. Gefl. Zuschriften und Sendungen sub 1 (I) an die Lit. Praxis.

Neuer Verlag

nimmt unter günstigen Bedingungen Werke aller Art in Eigen- und Kommissions-Verlag.

Vertrieb, Prüfung, Begutachtung und Bearbeitung von Theaterstücken.

Anfragen an

Verlag „Reform“,
Leipzig, Brandenburgerstr. 8.

Zur Anfert. von Masch.-Abschriften jegl. Art, disk., druckreif, rasch u. billig, auch nach schwer lesel. Manusk., sowie Gabelsb. Stenogr. empfiehlt sich Schreibstube v. Richard Huhn, Ohrdruf. — 18jähr. Praxis. — Prima Empfehlungen.

Wir nehmen unter günstigen Bedingungen
Romane, Novellen, Skizzen etc.

in Eigen-Verlag
C. A. Reuter & Co.,
Berlin W. 30, Gleditschstr. 46.

Verfasser

von Dramen, Gedichten, Romanen etc. bitten wir, zwecks Unterbreitung eines vorteilhaften Vorschlags hinsichtlich Publikation ihrer Werke in Buchform, sich mit uns in Verbindung zu setzen.

Modernes Verlagsbureau
Curt Wigand,

Joh. Georgstr. 21/22, Berlin-Halensee.

„GREIF“

!Vervielfältigungs-Apparat!
Vervielfältigungen aller Art
schnell und billig.

Herm. Hornig - Leipzig
Ranstädt. Steinw. 44 (L.) Tel. 5667.

Der Zeitungs-Verlags-Anzeiger

Hannover
Königstraße 52

wird allen

Schriftstellern, Korrespondenten und Redakteuren,

die ihre Adresse der Geschäftsstelle mitteilen, kostenlos und portofrei zugesandt.

Wirksames Insertionsorgan für Stellenvermittlung

Zeilenpreis für Stellengesuche
15 Pf.

Die Literarische Offertenliste (Autorenwahlzettel)

die von nun an regelmäßig am 15. jedes Monats (Auflage 6000) erscheint, hat wieder eine erhebliche Bereicherung durch Angliederung eines Redaktionsteils erfahren. Weitere Verbesserungen sind geplant.

Der neue Redaktionsteil der Literarischen Offertenliste

von dem die am 15. September erschienene Nummer die erste Probe gibt, hat folgende Aufgaben zu erfüllen:

1. Journalisten, Schriftstellern, Korrespondenzinhabern, Vereinen, Komitees usw. die Publikation von Artikeln, Programm- und Flugschriften, Erklärungen u. dgl., soweit diese von allgemeinem Interesse und daher zum Nachdruck in Zeitungen geeignet sind, zu erleichtern und ihre billige Verbreitung in einem weiten Kreis von Organen der Presse zu ermöglichen.

2. Korrespondenzinhabern, Journalisten und Schriftstellern ein neues, wohlfeiles und dabei den bisher üblichen Propagandaformen entschieden überlegenes Mittel zur Empfehlung ihrer Tätigkeit bei Verlegern und Redaktionen an die Hand zu geben:

Briefliche Angebote und Probesendungen bleiben nur zu häufig unbeachtet, weil sie in der Menge solcher Offerten verschwinden; Inserate, wenn sie nicht allzutener werden sollen, gestatten doch nur die Angabe der Adresse oder bestenfalls eines Programms in konzentriertester Form; bloße Anpreisungen oder reklamehaftes Selbstlob überzeugen selten oder nie!

Mit unfehlbarer Sicherheit dagegen wirkt jede vollgiltige Leistungsprobe, die so erbracht wird, daß sie Beachtung findet. Der neue Redaktionsteil der Lit. Offertenliste ist (bei der hohen Auflage des Blattes und seiner zweckmäßigen Versendung) dazu geschaffen und hervorragend geeignet, solche Leistungsproben in Gestalt von Kostproben, die den Appetit nach mehr reizen, erfolgreich bei einer großen Zahl von Redaktionen und Verlegern einzuführen.

3. Den Zeitungen kostenlos (oder in Ausnahmefällen auch gegen ein bescheidenes Honorar) wertvolles Redaktionmaterial zu verschaffen und dadurch ihr Augenmerk auf die Verfasser desselben zu richten, des weiteren aber auch ihre Aufmerksamkeit für die Angebote im Inseratenteil der Lit. Offertenliste (Autoren-Wahlzettel) zu schärfen.

Wir glauben daher im Interesse aller beteiligten Kreise zu handeln, wenn wir ihnen die Beachtung und Bemühung des neuen Redaktionsteiles der Lit. Offertenliste angelegentlich empfehlen.

Probenummern gratis durch den

Verlag der Literarischen Praxis.